

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **85=105 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende *Todesfälle von Offizieren unserer Armee* zur Kenntnis gekommen:

Magg. giust. mil. *Angelo Bonzanigo*, nato nel 1870, a disp., morto il 21 febbraio a Bellinzona.

Inf.-Oberlt. *Hans Steiner*, geb. 1889, Ter. Mitr. Kp. IV/184, gestorben am 22. Februar in Zürich.

Stabssekr.-Leutnant *Rudolf Werder*, geb. 1893, z. D., gestorben am 12. März in Aarau.

Art.-Hauptmann *Paul Amberg*, geb. 1894, z. D., in Herzogenbuchsee, gestorben am 15. März in Basel.

Inf.-Hauptmann *Armin Roth*, geb. 1888, Kdt. Ter. Füs. Kp. I/138, gestorben am 20. März in Solothurn.

Colonel inf. *Jules Couchepin*, né en 1875, en dernier lieu à disp., décédé le 22 mars à Martigny-Bourg.

Inf.-Oberstlt. *Albert Ott*, geb. 1872, z. D., früher Instruktionsoffizier der Infanterie, gestorben am 25. März in Zürich.

Kav.-Hauptmann *Ernst Neher*, geb. 1867, zuletzt Lst., gestorben am 26. März in Bern.

Inf.-Major *Otto Bochsler*, geb. 1871, T. D., früher Beamter der Generalstabsabteilung, gestorben am 31. März in Bern.

Inf.-Oberlt. *Jean Bossard*, geb. 1877, zuletzt Lst., gestorben am 1. April in Zug.

Train-Oberst *Oskar Studer*, geb. 1870, z. D., gestorben am 8. April in Horgen (Zürich).

Genie-Oberst *Paul Pfund*, geb. 1850, z. D., früher Oberinstruktor der Genietruppen, gestorben am 10. April in Lausanne.

ZEITSCHRIFTEN

Der Fourier. Offizielles Organ des Schweiz. Fourierverbandes.

Wir haben früher schon auf diese militärische Zeitschrift aufmerksam gemacht, die alle Fragen behandelt, welche Fouriere, aber auch Quartiermeister und besonders Einheitskommandanten interessieren können. Heute liegt der Jahrgang 1938 gebunden vor, dessen Lektüre wir unseren Lesern empfehlen. Besonderes Interesse werden Aufsätze, wie «Abfälle und ihre Verwertung», «Die Rückwirkung der militärischen Ausbildung auf das Berufsleben» usw. finden. Wir empfehlen diese Zeitschrift angelegentlichst. H. K.

Bulletin Belge des Sciences Militaires. E. M. G. de l'armée belge, mars 1939.

Ceci est à méditer, extrait du discours prononcé par le Lt. général Nyssens le 17 décembre 1938 à la séance académique de l'Ecole royale militaire:

«Mars a cédé le pas à Minerve. L'infanterie est devenue une arme technique et sa technique s'est plus développée pendant la guerre que celle des autres armes. Or, toute technique est à base de science. — L'armée d'un petit pays, comme le nôtre, est exposée à se voir attaquer par des effectifs supérieurs. — Pour rétablir l'équilibre des forces, il faut agir sur les autres facteurs de sa puissance militaire: l'organisation, l'armement et le matériel, la valeur des troupes, l'instruction des officiers. Parmi ces facteurs, c'est sur le dernier, l'instruction des officiers, que nous avons le plus de prise. — La valeur des cadres a, dans une armée, une importance capitale.»

Dans le même fascicule: La synthèse chimique: connaître et comprendre, par le major de rés. Christens, et la 3e partie de «18 mois de guerre en Chine (1937—1938)» par le cap. cdt. B. E. M. Materne. A. E. R., cap.

Nazione Militare. Roma, Gennaio 1939.

Ein sicheres Zeichen der allgemeinen Unsicherheit unserer Zeit und des tiefen gegenseitigen Misstrauens der Völker Europas, aber auch einen gewissen Fingerzeig, wie man über den nächsten Grosskrieg denkt, bilden die von Frankreich und Deutschland an ihren Grenzen errichteten Befestigungszonen. Frankreich ging dabei bekanntlich mit seiner sog. Maginotlinie, die sich heute vom Aermelkanal bis ans Mittelmeer erstreckt, voran. Allein der Abschnitt: belgische Grenze-Schweizergrenze, soll 10 Milliarden franz. Franken gekostet haben. Deutschland folgte letztes Jahr mit der sog. Siegfriedlinie, die die Grenze gegen Frankreich sichert, geht aber neuerdings daran, auch seine Ostgrenze in gleicher Weise zu decken. Beide Befestigungssysteme bestehen aus mindestens drei hintereinander angelegten befestigten Zonen grosser Tiefe. So soll die Siegfriedlinie nicht weniger als 50 Kilometer Tiefe besitzen. Die Maginotlinie soll bis zu 100 Meter tief in den Boden eingebaut sein. Ueber den Zweck und die Bedeutung der beiden Befestigungssysteme orientiert Ugo Maraldi ausführlich in einem sehr lesenswerten Aufsatz. Er kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Beide Systeme können auch den schwersten Beschiessungen von der Erde und von der Luft aus widerstehen. Die Siegfriedlinie insbesondere ist gegen Panzerwagenangriffe unangreifbar. Sie bietet auch keine Möglichkeit der Umfassung oder Umgehung. Die Wirkung von Giftgasen ist auf die grosse Masse der Verteidiger gleich Null. Rück- und Nachschub sind leicht, sicher und rasch zu bewerkstelligen. Die innern Einrichtungen der Befestigungen, wie Heizung, Lüftung, Beleuchtung usw. erlauben einen unbeschränkt langen Widerstand à outrance. Die Zweckbestimmung der beiden Systeme sei aber doch eine verschiedene: Die Maginotlinie sei vor allem in rein defensiver Absicht angelegt worden. Sie soll die Mobilmachung und den Aufmarsch der Armee decken und ihr erst in zweiter Linie die Freiheit des Entschlusses garantieren, sei es zu einer Offensive oder zur Einnahme einer sichern Aufnahmestellung. Die Siegfriedlinie sei dagegen in offensichtlich offensiver Absicht erstellt worden. Sie soll vor allem als Sprungbrett für eine Offensive dienen. Der Verfasser lässt durchblicken, dass jedenfalls auf deutscher Seite im geheimen Geschütze und andere Kriegswaffen vorhanden sein müssen, die alle im Weltkriege dagewesene, wie die berühmten 42 cm-Mörser und die Fernfeuergeschütze, die Paris beschossen, weit in den Schatten stellen werden.

Oberst O. Brunner.

Rassegna di Cultura Militare. Rivista di fanteria, Roma, Gennaio 1939.

In einem beachtenswerten Aufsatz bespricht Art. Oberst Romeo Marcello Camèra die Motorisierung des englischen Heeres. Einleitend weist der Verfasser darauf hin, dass das englische Heer entsprechend dem Charakter des

relativ kleinen Inselreich-Mutterlandes und seiner Dominions und andern Besitzungen natürlich ein ganz eigenartiges, mit keinem andern Heere vergleichbares Gebilde darstelle. England habe auch erst in den letzten Jahren angefangen, die bisher eher stiefmütterlichen Ausgaben für sein Heerwesen zu steigern. Diese hätten sich hauptsächlich in der Richtung auf die Motorisierung der regulären Armee hin bewegt. In dieser seien die Engländer eigentlich von allen Armeen am weitesten gegangen. Sie hätten dabei die notwendigen Vorstudien mit der grössten Ausdauer und Geduld und echt englischer Gründlichkeit betrieben. Keine finanziellen Mittel seien hiebei gespart worden, um das beste hervorzubringen, und die Vorarbeiten seien in die Hände von auf allen möglichen Kriegsschauplätzen erfahrenen routinierten Generälen gelegt worden. Der Verfasser behandelt bei der Infanterie vor allem zwei Typen von Motorfahrzeugen: Einmal einen Kraftwagen (autocarro) zum Transport eines Mg., der über einen Panzerschild verfügt und dessen Bemannung drei Mann beträgt. Bei diesem Typ kann das Mg. sowohl vom Fahrzeug aus eingesetzt werden, als auch auf rascheste Weise abmontiert werden. Dann zwei Typen von Panzerwagen (carri armati): einen leichten und einen mittelschweren, die ebenfalls mit Mg. armiert sind. Der erstere hat eine Geschwindigkeit von 45 km auf der Strasse und 17 km im Gelände. Sein Gewicht beträgt 8 Tonnen. Der letztere, der sich noch im Versuchsstadium befindet, soll 13—14 Tonnen wiegen. Am weitesten ist die Motorisierung bei der Artillerie gediehen, wo sowohl Korps- als auch Div.- und reitende Artillerie motorisiert worden sind und der Pferdezug verschwunden ist. Der Verfasser weist darauf hin, dass die Motorisierung bisher allerdings nur bei der regulären Armee und nicht bei der Territorialarmee durchgeführt worden ist, die aber jedenfalls auch in nächster Zeit motorisiert werden soll. Er weist verschiedentlich auf die ausserordentlich hohe Leistungsfähigkeit der englischen Automobilindustrie und ihre vorzüglichen Produkte hin. — Aus dem übrigen Inhalt: Brig. General Amerigo Coppi: Sui compiti e sull'organizzazione di unità corazzate. — Fante Sicano: La Fanteria in regime fascista. — I. Hptm. Francesco Siano: I servizi dei reparti in guerra di movimento.

Oberst O. Brunner.

Rassegna di Cultura Militare. Rivista di fanteria, Roma, Febbraio 1939.

Soviel auch schon über dieses Thema geschrieben worden sein mag, so bleibt es doch immer noch aktuell: Die Infanterie im Angriff. Und es kann ja auch nicht anders sein, angesichts der in unheimlichem Tempo fortschreitenden Vervollkommnung der Waffen und Kampfmittel aller Art. Oberst i. Gst. Emilio Faldella leistet zu dem Thema einen tiefschürfenden Beitrag. Er weist einleitend darauf hin, dass seit der Einführung der automatischen Waffen, die das Feuer des Verteidigers ungeheuer gesteigert hat, es immer schwieriger geworden ist, der angreifenden Infanterie zum Erfolg zu verhelfen. Hindernisse, Feuerorganisation, Sperrfeuer, passive Kampfwagenabwehr und schliesslich Gliederung der Verteidigung in grosse Tiefe bedeuteten die verschiedenen Etappen einer Evolution, mit welcher sich die angreifende Infanterie habe abfinden müssen. Und wenn auch während des Weltkrieges es oft geschienen habe, als sei der Angreifer im Spiel der Kräfte der stärkere, so habe sich doch die Verteidigung immer wieder den veränderten Verhältnissen anzupassen verstanden. Studien nach dem Kriege hätten dann vor allem zur Einführung von Steilfeuerwaffen geführt, die die ganze Bewaffnung der Infanterie geändert hätte. Immer aber bleibe die Infanterie noch die einzige Waffe, eine Stellung wirklich zu erobern und damit den entscheidenden Sieg zu erringen. (. . . «la sola arma capace di affermare con il possesso, la vittoria».) Der Verfasser bespricht dann an Hand eines konkreten Beispiels einen Infanterieangriff gegen eine Stellung in allen seinen Phasen, besonders auch die Weiterführung des Angriffs nach erfolgtem Einbruch in die Stellung. Er weist abschliessend be-

sonders auf die grundlegende Wichtigkeit einer gründlichen Ausbildung von Cadres und Truppe hin. Seinem Schlusssatze kann man nur beipflichten: «Scotto il fuoco non si improvvisa una capacità; si raccolgono i frutti dell'opera compiuta nell'addestramento in tempo di pace, con ferma fede e con lo sguardo fisso all'avvenire.» — Aus dem übrigen Inhalt: Brig. Gen. Amerigo Coppi: Sui compiti e sull'organizzazione di unità corazzate (cont. e fine). — Fante Sicano: La Fanteria in regime fascista (cont. e fine). — I. Hptm. Francesco Siano: I servizi dei reparti di fanteria in guerra di movimento (cont. e fine).
Oberst O. Brunner.

Infantry Journal. Washington, January-February 1939.

Der in die tatsächlichen Verhältnisse nicht Eingeweihte hat sich wohl schon oft gefragt, weshalb die Engländer, die doch rund 25,000 Mann im Mandatlande Palästina unterhalten, nicht schon längst mit den dortigen Unruhen fertig geworden sind. Diese Frage drängt sich besonders auf, wenn man sich die Kleinheit des in Frage kommenden Gebietes vor Augen hält, das nicht mehr als rund 23,000 Quadratkilometer umfasst, also kaum mehr als die Hälfte so gross wie die Schweiz ist. Major William Yale von der amerikanischen Intelligence Reserve gibt in einer Betrachtung des palästinensischen Problems auf diese Frage erschöpfend Aufschluss. Der Grund liegt in den unerhörten topographischen und klimatischen Besonderheiten des heiligen Landes einerseits und andererseits in den ethnographischen Besonderheiten der arabischen Gegner, die zum grossen Teile Beduinen und als solche kaum fassbar sind. Der Verfasser zweifelt nicht daran, dass die Engländer der arabischen Aufstandsbewegung Meister werden. Damit werde aber das Problem, wie er richtig sagt, nicht gelöst sein. Die Araber würden je länger desto mehr nationalistisch, und in diesen Bestrebungen von den arabischen Nachbarstaaten unterstützt. Sie alle sähen in Palästina ein «arabisches» Land. Solange England an dem Fortbestehen jüdischer Einwanderung festhalte, werde es immer mit arabischem Widerstand zu rechnen haben. Das ganze Problem sei eben viel mehr ein politisches als ein militärisches und England müsse, nachdem es des Aufstandes Meister geworden sei, daran gehen, eine für beide Teile, Araber und Juden, befriedigende Lösung zu finden.

Oberst O. Brunner.

Coast Artillery Journal. Washington, January-February 1939.

Im Zusammenhange mit der auch von den Vereinigten Staaten mit Hochdruck und grösster Beschleunigung betriebenen Aufrüstung — besonders auch zur See — ist ein kurzer Beitrag des gegenwärtigen Chefs der Operationssektion der amerikanischen Marine, Admiral William D. Leahy, von besonderem Interesse, in welchem er kurz die grossen Aufgaben der Küstenartillerie skizziert. Die Küstenartillerie spielt natürlich bei der Küstenverteidigung eine wesentliche Rolle. Sie schützt in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und den Minen die Küsten und besonders die befestigten Flottenbasen gegen feindlichen Angriff. Sie verleiht damit der eigenen Hochseeflotte die dieser notwendige Freiheit des Entschlusses und der Aktion, die darin besteht, die feindliche Flotte zu vernichten. Eine Flotte kann aber, wie Admiral Leahy richtig sagt, nicht auf unbegrenzte Zeit auf hoher See manövrieren. Sie muss die Möglichkeit haben, von Zeit zu Zeit sich an sicherem Orte, ihren Flottenbasen, zu reetablieren. Dies geschieht nun eben unter dem Schutze der Küstenartillerie und ihrer Schwesterwaffen. Die wichtigsten amerikanischen Flottenbasen befinden sich einerseits auf Hawaii im pazifischen Ozean, während Puerto Rico im atlantischen eine gleich beherrschende Rolle bezüglich des Ostausganges des Panamakanals spielt. Das neueste Aufrüstungsprogramm wird auch insbesondere einen weitem bedeutenden Ausbau der amerikanischen Küstenbefestigungen erlauben.

Oberst O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 3, mars 1939. Importance des formations organiques, par le général J. Rouquerol. — Le service du transit (suite et fin), par le colonel E. M. G. Dubois. — Courtes méditations, par le colonel Montfort. — Les compagnies motorisées de fusils-mitrailleurs sur trépied, par le capitaine L. Ganer. — Revue de la Presse: Enseignement de la guerre d'Espagne: La cavalerie. - L'infanterie. - Les mitrailleurs dans la défensive. — Informations: Cent ans d'activité hors-service. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Feldherren des Weltkrieges.

Foch. Der Feldherr der Entente. Von Liddell Hart. Mit 12 Bildern und 5 Karten. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin SW. 68. Preis RM. 8.50.

Liddell Hart, Hauptmann a. D., militärischer Berichterstatler der Times, Freund von Duff Cooper, Biograph von Lawrence, steht mit an der Spitze unter den Kämpfern, die für die Entwicklung der Landesverteidigung Englands, insbesondere für die allgemeine Wehrpflicht, sich einsetzen. Dabei geht er von dem absolut richtigen Grundsatz aus, dass nur die Kriegsgeschichte mit ihren Erfahrungen und nur diese ganz allein und ausschliesslich imstande ist festzulegen, was für das Kriegsgenügen eines Heeres und damit für das Wehrwesen eines Volkes nötig ist; dass dahinter alle politischen, wirtschaftlichen und anderen Belange, sogenannte staatliche Eigenart zurückzutreten haben. Er hat zu diesem Zwecke sich eingehend mit den Kriegserfahrungen befasst und verfügt über eine staunenswerte Kenntnis der Literatur auf allen Gebieten des Weltkrieges, was Taktik, Strategie, Führungspolitik etc. anbelangt. Es wäre aber weit gefehlt zu meinen, dass ihm nur diese bekannt wären, er hat auch die alte Kriegsgeschichte, insbesondere diejenige Roms, einlässlich studiert und sich über alle Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte gründlich orientiert. Auf diese Weise hat er sich sicherlich das Recht erworben, in allen diesen Fragen mitzusprechen. Es ist ja heute Mode geworden, allerdings nicht nur in militärischen Dingen, sondern ebenso sehr in andern Fragen — wohl eine Folge der Halbbildung, welche die sog. zivilisierten Völker besitzen — alle Dinge oberflächlich oder nur aus einem beschränkt engen Gesichtspunkt betrachten zu wollen und dadurch meistens zu schiefem Urteil zu gelangen. Es ist sehr selten geworden, die Dinge restlos durchzudenken und bis auf deren tiefsten Grund zu gelangen, weil man sehr bald auf grosse, wenn auch nicht unüberwindliche Schwierigkeiten stösst. Zum Grundsatz all seiner Studien und seiner Ausführungen hat sich Liddell Hart die Auffassung gemacht, dass man in der Kriegsgeschichte nur die Wahrheit und allein nur diese nackte Wahrheit, unbekümmert um Dinge und Personen, feststellen und erforschen soll und dass es verderblich und verwerflich ist, Kriegsgeschichte au besoin de la cause schreiben zu wollen. So hat er zu einem bestimmten Kapitel der Kriegswissenschaft im vorliegenden Werke, über den Generalissimus der Entente, General Foch, in seiner eigenartigen aber begründeten Auffassung Stellung genommen. Er behandelt hier nicht nur General Foch als bedeutenden Feldherrn des Weltkrieges, sondern das Führerproblem auf den westlichen Kriegsschauplätzen und bei der Entente selbst. Dieses Führerproblem ist ja schon von verschiedenen Seiten in Angriff genommen und die Frage gestellt worden, ob der Weltkrieg überhaupt einen Feldherrn hervorgebracht hat, der in die Reihe der Genien der grossen Feldherren, wie Alexander, Cäsar, Friedrich der Grosse, Napoleon eingereiht werden dürfe. Nach